

Sieber, Hansjürg; Grünewald-Huber, Elisabeth
**Gleichstellung als durchdringendes Anliegen in der Volksschule. Ein
Erfahrungsbericht aus der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung**

Beiträge zur Lehrerbildung 19 (2001) 3, S. 438-444



Quellenangabe/ Reference:

Sieber, Hansjürg; Grünewald-Huber, Elisabeth: Gleichstellung als durchdringendes Anliegen in der Volksschule. Ein Erfahrungsbericht aus der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung - In: Beiträge zur Lehrerbildung 19 (2001) 3, S. 438-444 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134804 - DOI: 10.25656/01:13480

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-134804>

<https://doi.org/10.25656/01:13480>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Gleichstellung als durchdringendes Anliegen in der Volksschule

Ein Erfahrungsbericht aus der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung

Hansjürg Sieber und Elisabeth Grünewald-Huber

Der Text beleuchtet die Arbeit des für die Genderthematik beauftragten Projektteams der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern, sowie am Rand den Umgang dieser Institution mit der Thematik.

Zunächst wird kurz aufgerollt, wie in der Institution auf die Koedukationsdebatte der siebziger und achtziger Jahre und die daraus abgeleiteten Forderungen nach Änderungen in Schule und Fortbildung von Lehrpersonen reagiert wurde. Konsequenzen schlugen sich v.a. im neuen kantonalen Lehrplan nieder sowie in der Schaffung eines Projektteams "Gleichstellung/Geschlechterbezogene Pädagogik" mit dem Auftrag, amtierende Lehrpersonen bei der Umsetzung der im Lehrplan festgehaltenen Ziele im Bereich der geschlechterbezogenen Pädagogik fortzubilden. Es wird sodann näher über die Arbeit dieses Teams - über Weiterbildungsangebote, PR-Strategien, Formen der Zusammenarbeit etc. - sowie dabei gemachte Erfahrungen berichtet. Abschliessend werden einige Perspektiven für die künftige Arbeit des Projektteams entworfen.

Vorgeschichte und Auftrag des Projektteams

Bei der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern (LeFo), die im Jahr 2002 ihr dreissigjähriges Bestehen feiert, war die Geschlechterthematik früh präsent. Eine kleine Gruppe von Frauen quer durch die Institution traf sich informell, aber regelmässig, um sich über die laufende Koedukationsdebatte bzw. -kritik und Forschungsergebnisse im Zusammenhang damit auszutauschen und daraus Forderungen für Änderungen in der Institution zu formulieren. Diese stiessen in der Gesamteinstitution auf erhebliche Widerstände, bei der Institutsleitung auf recht offene Ohren. Erste - für die Schweiz pionierhafte - Folgen waren in den achtziger und frühen neunziger Jahren konsequent gemischte Kursleitungen, Quoten in Kommissionen und Arbeitsgruppen, eine ausgewogene Anstellungspolitik, der Anspruch einer nichtsexistischen Sprache. Anfangs der neunziger Jahre fanden Foren zu den Themen "Geschlechterdifferenz in der Schule" und "Mädchenträume - Knabenräume" statt, die eine grosse Breitenwirkung hatten. Während die erste Arbeit 'ungefragt' und unentgeltlich geleistet wurde, hatte später eine Arbeitsgruppe "Koedukation" einen offiziellen Auftrag. Sie verfasste 1995 im Rahmen der Entwicklung eines neuen bernischen Lehrplans ein Kapitel zum Gleichstellungsthema; dieses ist Teil der "Allgemeinen Hinweise und Bestimmungen" und befindet sich zwischen den "Leitideen" am Anfang des Lehrplans und den eigentlichen Fachlehrplänen. Damit haben die Lehrkräfte den verbindlichen Auftrag, das Thema als sogenanntes "durchdringendes Anliegen" oder Querschnittsthema in ihren Unterricht einzubeziehen. Bern war der erste Schweizer Kanton, der das Thema so explizit und prominent in den Lehrplan aufnahm.

Im wesentlichen hält der Lehrplan für die Volksschule des Kantons Bern (1995) im Kapitel "Gleichstellung von Mädchen und Knaben" folgende Punkte fest:

- Die Lebensrealitäten beider Geschlechter aufnehmen;
- die ungleiche Stellung der Geschlechter thematisieren;
- beiden Geschlechtern eine Entwicklung frei von Rollenzwängen ermöglichen; hierfür traditionelle Rollenzuschreibungen thematisieren;
- Kenntnisse und Fertigkeiten für die berufliche und ausserberufliche Zukunft der Mädchen und Knaben gleichwertig fördern;
- Mädchen und Knaben grundsätzlich zusammen, bei bestimmten Themen / in bestimmten Fächern aber vorzugsweise getrennt unterrichten;
- bei den Lehrformen und Arbeitsweisen beide Geschlechter berücksichtigen;
- auf eine nicht-diskriminierende Sprache achten;
- den Schülerinnen und Schülern eigenes diskriminierendes oder stereotypes Verhalten bewusst machen; dominantes Verhalten, Gewalttätigkeiten usw. thematisieren; demokratische Lösungen entwickeln;
- das Verhaltensrepertoire der Schülerinnen und Schüler erweitern;
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Geschlechtern fördern.

1996 setzte die LeFo ein neues, je hälftig aus Frauen und Männern zusammengesetztes Projektteam "Gleichstellung/geschlechterbezogene Pädagogik" ein mit dem Auftrag, die amtierenden Lehrpersonen bei der Umsetzung des Lehrplankapitels Gleichstellung weiter zu bilden und zu unterstützen und hierfür Weiterbildungsangebote auszuarbeiten.

Bisherige Arbeit und Erfahrungen

Das Projektteam arbeitete ein Kursangebot aus, das einzelnen Lehrkräften ermöglichen sollte, das Lehrplanthema Gleichstellung im Unterricht umzusetzen und bot - mit "h(ol)-Kursen" - ganzen oder Teilen von Kollegien die Gelegenheit, Genderfragen zum Thema im Schulhaus zu machen und damit eventuell einen pädagogischen Schwerpunkt zu setzen. Zum Lehrplankapitel "Gleichstellung" entstand, wie für andere Teile des Lehrplans auch, eine Umsetzungshilfe, die mit dem Lehrplan zusammen an sämtliche Schulen verteilt wurde.

Das Echo auf die Ausschreibungen war zunächst äusserst gering, das Interesse praktisch gleich Null. Es war klar, dass die Berner Lehrkräfte ihre Aufmerksamkeit anderswo hatten. Sie mussten im letzten Jahrzehnt eine Vielzahl von zusätzlichen Aufgaben sowie von strukturellen, inhaltlichen und organisatorischen Umstellungen bewältigen: Umstellung vom 4/5- auf das 6/3-System mit neuen, sich über mehrere Jahre in einem Experimentierstadium befindenden Übertrittsverfahren in die Sekundarstufe, neuer Lehrplan mit neuen Inhalten und Fachkombinationen (vgl. Natur Mensch Mitwelt NMM), ein neues, anspruchsvolleres Beurteilungssystem und Weiteres. Gleichzeitig nahmen die ethnische Heterogenität und - im Zuge der rigorosen Sparmassnahmen des Kantons - auch die Klassenbestände zu. Dass die Lehrpersonen in dieser Situation vor allem Weiterbildung in den als 'brennend' erachteten Bereichen betrieben, war deshalb nicht verwunderlich. Bei unseren Nachforschungen zeigte sich, dass ein zentraler Grund für das Desinteresse aber auch in einem mangelnden Bewusstsein und Verständnis für die Relevanz der Thematik bestand. Fragen im Be-

reich Geschlechter wurden vielfach als "Luxusthema" gesehen und eine Beschäftigung damit allenfalls auf später verschoben.

Dies veranlasste uns dazu, neue PR-Strategien zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit den regionalen Schulinspektoraten und einem weiteren Projektteam, das sich mit dem Berufswahlunterricht befasst, organisierten wir an mehreren Orten im Kanton "Regio-Märkte". Hier konnten sich die Lehrkräfte unverbindlich über unsere Zielsetzungen, Arbeitsweisen und Angebote informieren und erhielten praxisnahe Anregungen für Umsetzungen in den Klassen. Die Veranstaltungen wurden v.a. dank den Empfehlungen der Schulinspektorate - denen allerdings zum Teil harte Überzeugungsarbeit vorausgegangen war - gut besucht. Um den Einstieg in die Thematik zu erleichtern, machten wir zudem ein niederschwelliges Angebot, das "Pilotklassen"-Angebot: Je eine Frau und ein Mann unseres Teams arbeiten während zwei Halbtagen exemplarisch in einer Klasse zum Geschlechterthema, teils in der Gesamtklasse, teils in geschlechterhomogenen Halbklassen. Die Lehrkräfte sollen, durch einen Beobachtungsauftrag unterstützt, Aufschlüsse über die Geschlechterdynamik in den Klassen und geschlechterrelevante Probleme einzelner Schülerinnen und Schüler erhalten, sowie Impulse für die eigene Arbeit. Anschliessend werden die beidseitigen Beobachtungen ausgetauscht und weiterführende Möglichkeiten für den Unterricht skizziert. Nach einigen Wochen erfolgt eine schriftliche Auswertung durch die Lehrkraft mittels eines Fragebogens. Dieses Klassenangebot stösst auf grossen Zuspruch; das Team hat in über sieben Klassen aller Stufen (Kindergarten bis 9. Klasse) gearbeitet. Der Gewinn ist durchaus beidseitig; die Teammitglieder haben durch die Arbeit in den Klassen einen ständigen Praxisbezug, was für den Gesamtauftrag äusserst wertvoll ist.

Dank diesen - wie wir meinen innovativen - Strategien stieg auch die Nachfrage nach Kursen, sowohl für ganze Kollegien wie für Lehrpersonen aus verschiedenen Schulen. Gefragt sind v.a. Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Genderforschung - wobei diese grosses Erstaunen auslösen, wenn sie sich nicht mit den eigenen Alltagstheorien decken -, Inhalte und Impulse, die sich leicht in den Unterricht transferieren lassen. Meist erst in weiterführenden Gesprächen oder im Verlauf der ersten Kursstunden zeigt sich, dass auch ein grosses Interesse bezüglich genderrelevanten Vorkommnissen im Kollegium, sowie an einer Reflexion persönlicher Genderfragen besteht. Wir richten unsere Angebote deshalb auf die drei Ebenen der Klasse, des Kollegiums und der persönlichen 'Genderbiographie' (beruflich und privat) aus. (Dem Wunsch nach rezeptartigen bzw. unterrichtsnahen Inhalten geben wir nur zu einem kleinen Teil statt, wichtiger sind uns grundsätzliche Fragestellungen, wie z.B. die Frage nach kulturspezifischen Sozialisationsmodi etc.). Die Erfahrungen in der Kursarbeit sind durchwegs positiv, wohl auch, weil wir die kollegiale und insbesondere die persönliche Ebene sehr behutsam anzugehen versuchen.

Bemerkenswert - wenn auch nicht überraschend - ist, dass Lehrerinnen bisher viel stärker Gebrauch von all unsern Angeboten machen als Lehrer.¹

Angesichts der Tatsache, dass die Thematik im Kanton Bern zwar im Volksschullehrplan verankert ist, nicht aber in den Curricula der gegenwärtig auslaufenden Leh-

rerInnenseminare, versuchen wir, das Thema dort wenigstens noch punktuell einzubringen. So ist eine Anzahl Projektstage zustande gekommen, wobei die Seminaristen und Seminaristinnen oft während der ganzen Ausbildung nicht oder nur zufällig und marginal an diesem Thema 'vorbeigekommen' waren. Typische Rückmeldungen von SeminaristInnen am Schluss solcher Projektstage lauten: "Das Problem ist immer noch grösser als angenommen"; "gut, dass dieses Thema einmal zur Sprache kam"; "ich bin froh um die Unterstützung und so mit dem Thema nicht allein"; oder "diese Fragen sollten schon früh in der Ausbildung thematisiert werden". Vielen SeminaristInnen scheint bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal bewusst zu werden, dass das Genderthema in vielen schulischen Sach- und Verhaltensbereichen von zentraler Bedeutung ist.

Einmal jährlich organisiert das Projektteam ein Forum mit dem Ziel, über neue themenrelevante Forschungsergebnisse zu informieren, neue Konzepte, Unterrichtsmaterialien und Literatur vorzustellen und den Lehrpersonen damit Impulse und Denkanstösse zu geben; die Foren dienen auch dem Austausch unter am Thema interessierten Lehrkräften. Sie sind vor allem für Lehrkräfte konzipiert, die schon in der einen oder anderen Form mit uns zusammengearbeitet haben.

Seit etwa einem Jahr - d.h. nach vier Jahren Aufbauarbeit - wird das Team zudem vermehrt von einzelnen Lehrpersonen oder Teilkollegien für Beratung oder massgeschneiderte Weiterbildung im Hinblick auf bestimmte schulische Vorhaben angefragt. Das Team konzipiert und realisiert diese Vorhaben dann in enger Zusammenarbeit mit den AuftraggeberInnen. Es melden sich auch ganze Schulen, die Genderfragen zu einem Schuljahresthema machen wollen. Hier ist das Team in der Lage, an pädagogischen Konferenzen mitzuwirken, geschlechterbezogene Pädagogik als Teil etwa der Gesundheitserziehung oder der Berufswahl zu betreiben oder Genderfragen in Verbindung mit interkulturellen Fragen oder Fragen der Gewaltprävention im Rahmen von Projektwochen oder -tagen zu behandeln. Von dieser Art der Zusammenarbeit mit Kollegien wäre es nicht mehr weit zu eigentlichen Schulentwicklungsprojekten.

Dazu sind Veranstaltungen mit Eltern, Elternräten und Schulkommissionen gekommen. In einem Fall wurden wir gleichzeitig vom Kollegium wie auch vom Elternrat einer Schule aufgebeten - eine besonders lohnende und auch reizvolle Aufgabe.

Wichtig ist uns auch die Informationsarbeit z.B. vor Berufsbildungsverantwortlichen, bei Veranstaltungen für Praktikumslehrkräfte an Lehrerseminaren, in verschiedensten Weiterbildungskursen der LeFo und in den Schuldirektionen. In der LeFo findet auch sporadisch ein Informationsaustausch mit andern Projektteams (z.B. für Interkulturelle Pädagogik, Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen, NaturMenschMitwelt) statt oder es kommt für ein besonderes Vorhaben, z.B. die Herausgabe von und Einführung in ein neues Lehrmittel, zu einer Zusammenarbeit.

Gelegentlich sind wir mit Institutionen wie Gleichstellungsbüros und Berufsberatungsstellen in Kontakt und vertreten Genderanliegen in den Medien. Ausserdem arbeiten mehrere Mitglieder des Projektteams in anderen Organisationen mit, die sich mit Genderthemen beschäftigen, so u.a. im "Netzwerk Schulische Bubenarbeit Schweiz".

Wir bemühen uns, die Zielsetzungen und Inhalte unserer Projektarbeit immer wieder kritisch zu überprüfen und die Angebote entsprechend zu verbessern. Wir

¹ Allerdings werden viele Angebote der LeFo mehrheitlich von Frauen besucht.

üben uns auch regelmässig in der Reflexion eigener Rollen und Haltungen in Bezug auf unsere Modellwirkung als Frau bzw. Mann.

Intern verfügt das Team über ein Qualitätspapier mit ausformulierten Kriterien, Standards und Indikatoren. Diese Grundsätze werden, zum Teil unter Beizug von externen Fachpersonen, periodisch überprüft und angepasst.

Zweimal im Jahr begibt sich das Team in eine mehrtägige Reiraite, um die Veranstaltungen und Kurse auszuwerten und neue Ideen zu entwickeln. Dazu kommen mehrere teaminterne Weiterbildungen im Jahr, für die wir Expertenpersonen aus verschiedenen Fachgebieten beiziehen.

Perspektiven für die Weiterarbeit

Wir arbeiten in einem schulischen und gesamtgesellschaftlichen Umfeld, in dem die Priorisierung der Geschlechterthematik sehr unterschiedlich vorgenommen wird und die Sensibilität dafür sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Was den Schulbereich angeht, behandelt eine kleine Zahl von Lehrpersonen das Thema inzwischen als Querschnittsaufgabe und holt sich dafür sporadisch bis regelmässig professionelle Unterstützung, ein grosser Teil sieht nach wie vor keinen Bedarf oder signalisiert gar schon die 'Entwarnung', mit der Begründung, die (rechtliche) Gleichstellung sei erreicht. Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf die Gesellschaft als Ganzes: Die Geschlechterthematik hat eine gewisse (Medien)Präsenz, aber nur eine verschwindende Minderheit nimmt sich die Mühe, den Bedeutungen und Wirkungsweisen von alltäglichen Genderpraxen wirklich 'auf die Spur zu kommen'.

In dieser disparaten bzw. unterschiedlich oder gar widersprüchlich wahrgenommenen und interpretierten Situation orientieren wir uns an aktuellen empirischen Daten aus dem In- und Ausland, nach denen der Handlungsbedarf in den letzten Jahrzehnten erst wenig zurückgegangen ist. So sind Mädchen auf der Sekundarstufe I im Kanton Zürich laut einer Studie von Moser und Rhyn stärker benachteiligt als fremdsprachige Kinder (Moser & Rhyn, 1997). Oder die TIMSS-Studie belegt, dass es an Schweizer Schulen in den naturwissenschaftlichen Fächern einen im internationalen Vergleich ungewöhnlich grossen Leistungsabstand zwischen den Geschlechtern gibt; in andern Ländern weisen die Schülerinnen in Mathematik heute - dank entsprechenden Massnahmen - gleiche Leistungswerte auf wie die Schüler (EDK, 2000). Während die Schülerinnen vor allem in den männlich konnotierten Naturwissenschaften aufzuholen haben, gilt es die Schüler vermehrt für nicht direkt karriererelevante Fächer mit sprachlicher, sozialer, musischer oder alltagsgestaltender (Hauswirtschaftslehre) Ausrichtung zu interessieren.

Was die Arbeit des Teams ebenfalls beeinflusst, sind die institutionellen Bedingungen, v.a. die personelle Situation an den Schulen bzw. ihre personalpolitische Praxis. Dadurch, dass auf der Unterstufe vor allem Frauen unterrichten, auf der Oberstufe und in den Schulleitungen mehrheitlich Männer anzutreffen sind, wird die Zusammenarbeit an den Schulen beeinträchtigt und eine einseitige Modellsituation geschaffen, was einschränkend und nachteilig auf Schülerinnen und Schüler wirkt.

Auch in Bezug auf die Lehrmittel ist noch einiges zu leisten, bis die Postulate der Gleichstellung im Bewusstsein der Verantwortlichen zur Selbstverständlichkeit geworden sind und entsprechend umgesetzt werden. Bis es so weit ist, müssen Lehr-

personen, die das Thema ernst nehmen, Mehrarbeit leisten, indem sie zusätzliche Materialien erstellen oder schlechte Texte / Inhalte zumindest in der Klasse thematisieren.

Insgesamt stimmt uns - zumindest national gesehen - die politische und gesellschaftspolitische 'Grosswetterlage' in bezug auf die Genderthematik, von der unsere Arbeit ja massgeblich mitbestimmt wird, verhalten optimistisch. Die allgemeine Akzeptanz gegenüber der Thematik ist in den letzten Jahren gestiegen und im Kanton Bern haben viele Lehrkräfte den Pendenzberg der neunziger Jahre weitgehend ab- und sich in die neuen Aufgaben eingearbeitet. So dürfen wir davon ausgehen, dass das vermeintliche "Luxusthema" vermehrt gefragt sein wird. Dazu wird hoffentlich zunehmend die Erfahrung kommen, dass sich ein geschlechterbewusster Unterricht in Verbindung mit weiteren Massnahmen (z.B. im Bereich der Interkulturalität und der Konflikt- oder Gewaltprävention) vielfach positiv auswirken kann: Allzu ruhige Mädchen und Jungen kommen aus ihrer defensiven Haltung heraus und trauen sich mehr zu; Jungen mit hoher Gewaltbereitschaft finden durch den Abbau einseitiger Männlichkeitsvorstellungen und durch zeitgemässe Angebote der Männersozialisation andere als gewalttätige Möglichkeiten der Selbstbestätigung; eine bessere Gesprächskultur zwischen und innerhalb der Geschlechter entschärft das Disziplinproblem, was sich wiederum günstig auf Wohlbefinden, Motivation und Leistungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte auswirken kann.

Das Team möchte in der nächsten Zeit die bestehenden Angebote weiterführen und dabei laufend optimieren; dabei sollen die Mädchen- und Bubenarbeit² einen Schwerpunkt bilden. Insbesondere für letztere sollen vermehrt männliche Lehrpersonen gewonnen werden. Daneben geht die Tendenz von den punktuellen Einsätzen (Pilotklassen, einmalige Kollegiumskurse, einmalige Einsätze an Seminaren) in Richtung längere und intensivere Arbeit mit festen Gruppen, z.B. im Rahmen von schulinternen Fortbildungen, im Wissen, dass solche Arbeitsformen sehr viel wirksamer und nachhaltiger sind als Kurzeinsätze. In Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachpersonen gedenken wir auch eigentliche Schulentwicklungsprojekte zu realisieren. Und nach Möglichkeit sollen neben spezifischen Genderangeboten auch transdisziplinäre Angebote, etwa zu Heterogenität generell in Klassen entstehen. Schliesslich soll das jährliche Forum eine wiederkehrende Möglichkeit des Auffrischens bzw. Weiterentwickelns von lancierten Themen bieten und ein Ort des persönlichen Austausches über Genderfragen in Schule und Unterrichtspraxis sein.

Was die LehrerInnenbildung als Ganzes angeht, ist es unerlässlich, die Genderdimension systematisch als Querschnittsthema in der *Ausbildung* zu verankern³, so dass die *Weiterbildung*, darauf aufbauend, ihre eigentlichen Funktionen - wie die Vertiefung von Grundkenntnissen, die Ermöglichung des à-jour-Bleibens, spezifische Supportleistungen etc. - wahrnehmen kann. Dies setzt voraus, dass Lehrerinnen und Lehrer während ihrer gesamten Ausbildung für die Genderthematik sensibilisiert

² Inzwischen gibt es viel empfehlenswerte Literatur zum Thema, so z.B. Glücks & Ottemeier-Glücks (2000), Halbright (1998), Kaiser (1997).

³ Entsprechende Praxen sind besonders in angelsächsischen Ländern und Deutschland schon weit entwickelt und die Literatur, die diese (Aus)Bildungsansätze beschreibt und reflektiert, ist kaum noch zu überblicken.

werden und sich in vielen kleinen, jeweils angemessenen Teilschritten kontinuierlich ein fundiertes Wissen und eine Grundkompetenz zu genderbewusstem und -gerechtem Unterricht aneignen können.

Literatur

- Glücks, E. & Ottemeier-Glücks, Franz G. (2000). *Geschlechterbezogene Pädagogik: ein Bildungskonzept zur Qualifizierung koedukativer Praxis durch parteiliche Mädchenarbeit und antisexistische Jungenarbeit*. Münster: Votum Verlag
- Halbright, R. (1998). *Knabengerechte Koedukation. Standort- und Bedürfnisanalyse der schulischen Bubenarbeit in der Deutschschweiz*. Bern: Edition Soziothek
- Kaiser, A. (Hrsg.). (1997). *Koedukation und Jungen: soziale Jungenförderung in der Schule*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Moser, U. & Rhy, H. (1997). *Evaluation der Sekundarstufe I im Kanton Zürich. Zweiter Bericht: Bedingungen des Lernerfolgs*. Zürich.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (Hrsg.). (1992). *Mädchen-Frauen-Bildung. Unterwegs zur Gleichstellung* (Vera-Bericht). Dossier 22A. Bern.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (Hrsg.). (2000). *TIMSS-Studie. Schulische Leistungen im internationalen Vergleich. Ausgewählte schweizerische Ergebnisse aus internationalen Leistungsvergleichen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen*. Bern.